
Francesca Goll

Die Kartierung gesellschaftlicher Umbrüche in Werner Bräunigs Romanfragment »Rummelplatz« (2007)

Zur Rezeption des Romanfragments

Dieser Artikel beleuchtet die Art und Weise, in der Werner Bräunigs fragmentarisches und posthum erschienenenes Romanfragment *Rummelplatz* (2007) durch die Darstellung der Raumstrukturen die gesellschaftlichen Umbrüche in den Jahren 1949–1953 in der DDR skizziert. Ausgehend davon, dass der Neuaufbau gesellschaftspolitischer Strukturen und Prozesse in seiner konkreten Umsetzung an räumliche Umstrukturierungen gekoppelt ist, setzt sich die vorliegende Untersuchung mit den fiktionalen Kartographien des besagten Romanfragments auseinander. Der Text wird von den Raumbezügen aus analysiert, in denen sich die Konfigurationen zwischen den handlungswirksamen Akteuren bilden und verschieben. Das Gegensatzpaar oben/unten wird in verschiedene Konnotationen aufgegliedert, besonderes Augenmerk wird dabei auf die sozialen Implikationen des Gegensatzverhältnisses, die Verkehrung der Wertungsvorzeichen von oben und unten sowie den perspektivischen Kontrast von Übersicht und Einblick gelegt. Jenseits der vertikalen Raumachse geht der vorliegende Aufsatz auf weitere Raumbezüge ein, wie die Bewegungen zwischen Ost und West, die über die bloße Ortsveränderung hinausgehen, die Verschiebungen der Akteure im Raum und die Transformation von physischen Räumen in imaginäre Räume.

Im Zentrum des Romanfragments, dessen Handlung sich im Zeitraum von 1949 bis 1953 abspielt, steht die Wismut AG. Der junge Staat DDR nimmt allmählich Form an, Strukturen beginnen sich zu festigen. Vor dieser Kulisse siedelt Bräunig seine Figuren an: Christian Kleinschmidt, Professorensohn aus Leipzig, muss vor dem Studium in die Produktion; Peter Loose, hat eine schlechte Ausbildung, ist ein rauer Typ, aber mit gutem Herzen; des Weiteren sind da: Hermann Fischer, der alte Kommunist, der Kleinschmidt anlernt und schließlich Ruth, seine Tochter, Aktivistin und Feministin. Einige andere Figuren vervollständigen das gesellschaftliche Panorama, wie Nickel, der Parteifunktionär, oder Martin Lewin, jüdischer Intellektueller, der aus dem englischen Exil nach Deutschland (DDR und BRD) zurückkehrt – und schließlich beide deutschen

Staaten wieder verlässt. Das Zusammenleben dieser verschiedenen Figuren in Bermsthal, einem fiktiven Dorf, und die Verhandlungen darüber, wie die Arbeit in der Wismut und die Zukunft (und Gegenwart) zu gestalten sind, stellen das Herzstück des Textes und der dargestellten Konflikte dar.

In einer Umfrage des Schriftstellerverbandes von 1961 äußerte Bräunig die Absicht, einen »Entwicklungsroman junger Menschen, die heute etwa dreißig sind, von 1949 bis 1959« zu schreiben. »Geplant 600 Seiten.«¹ Ein Jahr später unterzeichneten der Mitteldeutsche Verlag (MDV) und Bräunig einen Vertrag zur Sicherung der Rechte für den kommenden Roman, der an den Erfolg von Christa Wolfs Bestseller *Der geteilte Himmel* (1963) anknüpfen sollte.² Anlässlich des Geburtstags der Republik im Oktober 1965 veröffentlichte die Zeitschrift *ndI* ein Kapitel von Bräunigs Text; die Kritik, die ihm im Laufe des Herbstes und Winters 1965 entgegenschlug, war so heftig, dass eine Veröffentlichung des Textes ohne vollständige Neufassung unmöglich schien. Bräunigs Entscheidung, das Uranbergwerk Wismut als Handlungsspielort auszusuchen, war gewagt; Konrad Wolfs Film *Sonnensucher* (1958), der sich ebenfalls mit den Arbeitsbedingungen in der Wismut beschäftigte, durfte etwa erst 1972 ausgestrahlt werden. Im Kontext des Kalten Krieges war die Wismut eine wichtige militärische Einrichtung, die im Jahr 1950 fast sechzig Prozent der sowjetischen Uranlieferungen bereitstellte. In ihrem detaillierten Nachwort zu *Rummelplatz* geht Angela Drescher auf die Arbeitsumstände ein: »Die Objekte wurden von Militär bewacht, es gab ein auf militärischen Prinzipien beruhendes Betriebssystem, eigene Rechtsvorschriften, härteste Arbeitsbedingungen [...]. Andererseits waren der Lohn und die Prämien weit höher, die Lebensmittelversorgung und die Sozialleistungen sehr viel besser als in anderen Bereichen.«³

Im Mittelpunkt des im Oktober 1965 in der Zeitschrift *ndI* veröffentlichten Ausschnitts, der ein düsteres, von obszön-witzelnden Männern bevölkertes Nachkriegsszenario entwirft, stehen der Alltag der Arbeiter und ihre Abende in der Kneipe. Eine der schärfsten Reaktionen auf die Veröffentlichung war eine von Klaus Höpcke, dem Kulturredakteur des *Neuen Deutschlands* (ND) angeleitete öffentliche Kampagne im Dezember 1965. In einem offenen Brief warfen vier Mitarbeiter des Uranbergwerkes Wismut Bräunig vor, »Schmutz über unsere Bergarbeiter und unsere Frauen« zu schreiben; es fehle ein »großer historischer Blick. Der Blick der Parteilichkeit.«⁴ Nach Bräunigs Tod 1976 erschienen Auszüge aus dem Originaltext unter dem Titel *Ein Kranich am Himmel* (1981), aber erst 26 Jahre später, 2007, veröffentlichte der Aufbau Verlag das gesamte Fragment.

Rummelplatz fand nach seiner Veröffentlichung im Jahr 2007 große Beachtung in den Medien, wurde für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert und in zahlreichen einflussreichen Zeitungen begeistert aufgenommen.⁵ Der